

Levinus Höye von

Levini von Höye genandt Brinckmer Maiors, Discursus Historico-Politicus De Varietate Fortunae, sive vitae humanae. Von der Verenderung des Glücks/ oder des Menschlichen Lebens

Revaliae: Westphal, 1653

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn803500920>

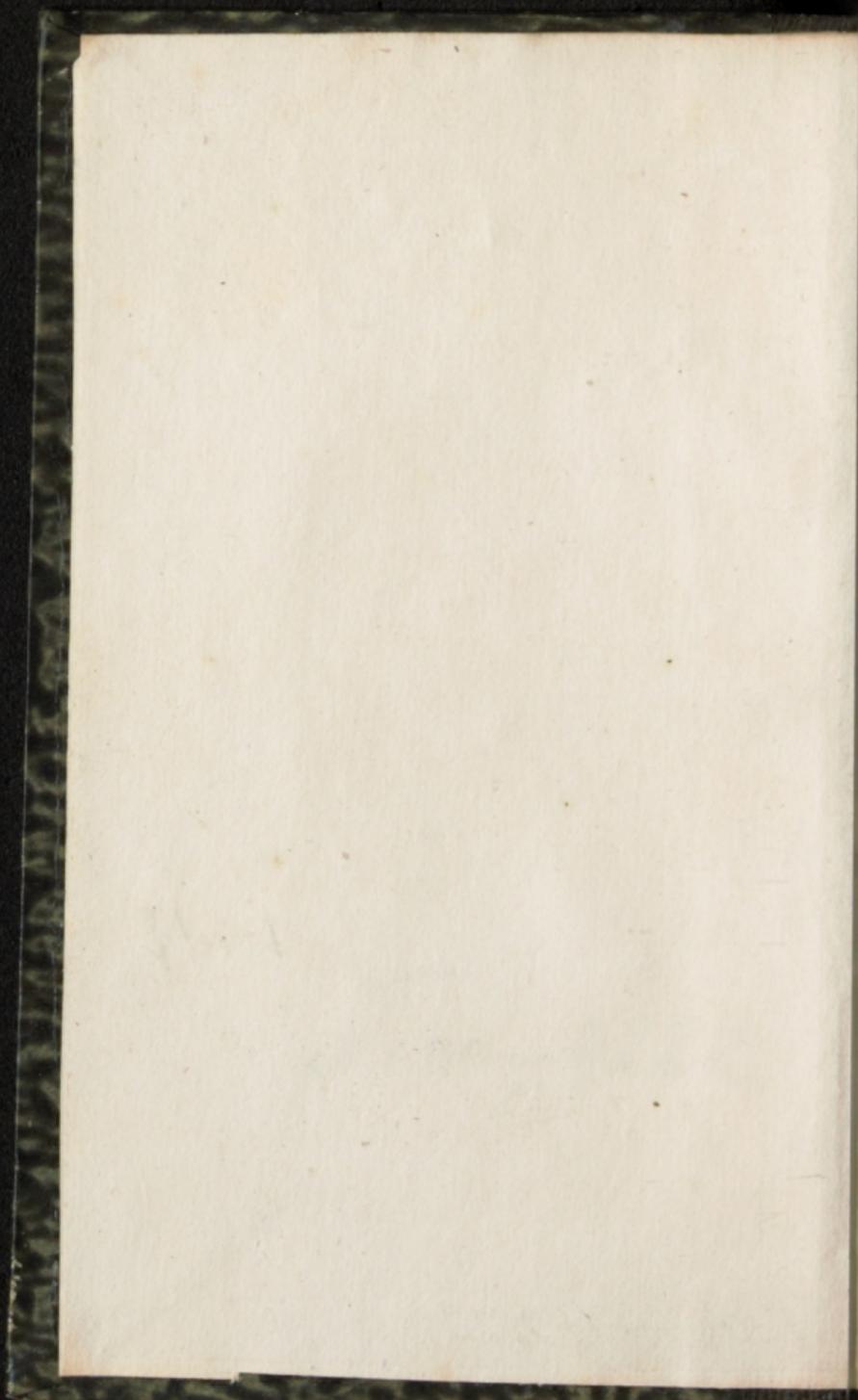
Druck Freier  Zugang





m.
222.

F. m. - 4222.



LEVINI von Höye

genandt Brinckmer

Majors,

Discursus Historico-

Politicus

De

Varietate Fortu-

næ, sive vitæ humanæ.

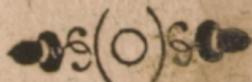
Von der Ver-

enderung des Glücks/

oder des Menschlichen

Lebens.

1-217



REVALIÆ,

Typis HENRICI Westphal/

ANNO M:DC. LIII.

F.m. - 4222.

LEVINI von Göde
Gammels Brunnener
Major
Dilectus Historico-
Politicus
De
Varietate Foru-

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

W H V A L I A
TYPIS HENRICI SU
ANNO M D C L I I I



Dem Durchläuchtigsten /
Hochgebornen Fürsten und
Herrn

Hn. CARL /
Erben zu Norwegen /
Herzogen zu Schleswig /
Holstein / der Stormarn und der
Dithmarschen / Bischöffen zu Lübeck /
Grafen zu Oldenburg / und Delo-
menhorst / etc.

Meinem Gnädigsten Fürsten
und Herrn.

In aller unterthänigster Demuth
und Obeissance

Offeriret, Consecrirt und
präsentirt dieses der
Author.



W Er nach der Tugend tracht / der
muß den Fleiß nicht scheuen/
Wer Lob und Klugheit sucht / der lasse
sich nichts reuen.

Virtus est vitium fugere, & sapi-
entia prima stultitiã caruisse ---

Die rechte Tugend ist / das La-
stern meiden /
Der Weisheit besser Schatz /
die Thorheit meiden.

Cyriacum.

Quis mortalium desperet? cum
misericordia Dei præueniens,
expectans, suscipiens, perdu-
rans in æternum. Ergo repellen-
da omnis pusillanimitas.



An saget im gemeinen Sprichwort: Omnium rerum est sua quaedam Scientia, daß ein jedes Ding seine Wissenschaft erfordert. Und solches wird durch die Erfahrung Menschlicher Händel und Thaten wahr gemacht: daß auch ein jedes Ding / es sey so schlecht und gering / wie es wolle / dennoch seine abwartung und absehen nothwendiglich haben muß. Und es darff sich kein Mensch / er sey reich oder arm / hoch oder niedriges
Stans

unp

Standes / jemahls einreden lassen /
als wann seine Affairen oder Ges-
schäfte / darinnen er täglich lebet
und umbgehet / ihme solten ohne
bedencken und guter auffsicht recht
und wol von statten gehen. Dero-
halben haben die alten Philosophi
das menschliche Leben / unnd was
demselben für besonders Glück
und Unglück begegnen kan / nicht
unbillich einer Comœdia oder
Schawspiel verglichen / da der
ComœdiSpieler / welcher dem
Spiel vorstehet / und dasselbige an-
ordnet / allerley Persohnen ein-
führet / als hohe Standes Persohn-
en unnd geringe Leute / Gelehr-
te und Ungelehrte / Reiche unnd
Arme / denen es wolgehet / und de-
nen es übel gehet / Item Solda-
ten / Gefangene / und die aus dem
Gefäng

Gefängniß vnd auß der gefährlig-
keit sein ledig worden/ etc. Vnd
wie der Vorsteher der Comœdi,
diese/ oder jene Persohn einem
vnd dem andern zubertreten auffo-
erleget/ also wird von dem jenigen
der sich zum Spiel brauchen leset/
erfordert/ dieselbig Persohn
der gebühr nach zubertreten/ dann
dasselbig macht dem Spiel sein an-
sehen/ vnd haben die Zuseher ihre
lust vnd Grewd daran; Nemlich
der die Persohn eines Soldaten
sol bertreten/ der muß nicht wie
ein Kind/ oder wie eine Jungfraw
zaghafte/ sondern wie ein Soldat
vnerschrocken vnd freudig gebäh-
ren/ also der eines Bettlers Perso-
ohn sol bertreten/ der muß nicht
trozig/ sondern demütig/ vnd
kläglich gebähren/ etc. Summe
ein

ein jeder sol sich seiner Person
gemess erzeigen/ welche er zuvers
treten hat angenommen.

Es ist auch in den Comoedien
bräuchlich/ daß ein einziger Mann
offt zwo oder drey Personen re-
präsentirt/ vnd vertritt/ jetzt heisset
er ein König/ der von grosser Herzo-
ligkeit/ macht vnd gewalt saget/
vnd grosse dinge fürgibt. Bald
legt er sein Königlische Macht vnd
Pracht von sich/ vnd tritt auff wie
ein armer Soldat/ oder wie ein
gemelner Mann/ oder wie ein ar-
mer tropff. Wann dann die Co-
moedi ein ende hat/ so legt ein jee-
der seine entlehnte Kleider von
Sammat vnd Senden/ vnd ders
gleichen ornat ab/ vnd überant-
wortet dieselben an seinen Ort/
vnd begibt sich ein wunderliche en-
derung

berung vnd metamorphosis, daß
der jenige/ der zuvor ein König
gewesen/ der ist wieder derselbig
arme tropff/ der er vorhin gewesen
ist/ vnd ist von Königlischer Herzs
tigkeit nichts übriges/ wiewol er
ein nicht dergleichen gehabt/ ohn
allein daß er mit dem Maul hat
Königliche Herzigkeit vorgeben/
er war ein erdichter König/ als der
sich im spiel für einen gelehrten
Doctor hat außgeben/ der ist hern
nach der vngelehrste Idiota, wie
er vor der Comoedi ist gewesen.

Wie könnte man das Mensch
liche Leben arktlicher vnd eygentli
cher/ dann auff diese weise ab con
trafeyen, daß es ist eine rechte Ab
schrifft vnd copia vnserß ganzen
Lebens/ all vnserß thun vnd las
sens/ da der Allmächtige Gott/
der

der Vorsteher vnserß ganken Le-
bens/ all vnserß thun vnd lassens/
mit uns Menschen ein immere
wehrende Comœdi helt/ vnd bleu-
lerley vnterschiedliche Persohnen/
darzu braucht/ hoch vnd nieder/
Reiche vnd Arme/ Gelehree vnd
Vngelehrte/ Seisfliche vnd Weis-
liche etc.

Wie nun der Allmächtige Di-
rector, vnd Vorsteher einem ier-
den ein Persohn aufferlegt/ also
gebürt sich/ daß sich derselben ge-
mäß erzeiget/ vnd an seinem mög-
lichen fleiß nichts erwinden laß/
damit er möge ehr einlegen/ nemo-
lich/ der im hohen Stand ist/ der
sol sich demselben gemäß erzeigen/
er sol sich Fürstlich/ vnd nicht/ wie
ein gemeiner Mann/ gebähren/
damit er seinen Stand nicht vns-
ehret/

ehre/ will der Allmächtige Vors
steher/ daß er sein Persohn/ sein
Hohete vnd Herrligkeit sol ables
gen/ vnd ein andere Persohn bers
wesen/ er kombt drab Land vnd
Leut/ er wird durch das Vnglück
degradirt, der sol sich derselben
Persohn gemess erzeigen / er sol
solch Vnglück mit Schuld tragen/
vnd sich vor Gott demütigen/ wie
den Königen Ysrael/ Manasse/
Zedekia/ vnd andern begegnet ist:
Dann ein jeder in dieser Comædi
muß sich brauchen lassen/ in allen
fällen/ in Glück vnd Vnglück/ es
gehe wol oder übel. Also wenn sich
einer für einen ehrlichen Solda
ten brauchen leßt/ seinem Vater
land zu dienen wieder den Feind/
diese Persohn sol er vertreten/ wie
einem ehrlichen Soldaten wol ans
stehet/

stehet/ wann aber der Allmächtigs-
ge Gott will/ daß er ein andere
Persohn vertrete/ daß er ablege
seine Freyheit/ vnd in die Sünd-
bahrkeit komme/ vnd daß er ge-
fangen werde/ diese Persohn sol
er alsdann auch/ wie sich gebüh-
ret/ vertreten/nemlich daß er nicht
verzage/ sondern alles mit gedule
trage vnd überwinde/ vnd nicht
wieder Gott murre.

Nun aber ist notorium, das
von anfang der Welt/ sonderlich
aber in diesen letzten zeiten in dies-
er Comœdia, so wol Geistlich als
Welliches Standes Persohnen/
bevorab die jentigen/ die endweder
ihre Jugend mit Reisen in sehr fern-
ne frembde Länder/ nicht allein
selbige/ vnd was darinnen nota-
bel zusehen vnd zuobserviren zu-
gebracht/

gebraecht / sondern auch fürnehm-
lichen / ut mores hominum poli-
tiores addiscant viel Jahre sich
haben brauchen lassen ; Sondern
auch / so ist ebener gestalt vnleuge-
bar / daß viel vornehme so wol al-
te / als junge Cavallir sich ins Kri-
geswesen begeben / ihre fortun dar-
in zu suchen / ein andre Person
müssen annehmen / vnd das müß-
sen wieder dero expectation in-
nen werden vnd erfahren : Quod
Fortuna imprimis in rebus belli-
cis, multoties variabilis & muta-
bilis sit, quando nempe rideat,
fallat: quando truci intueatur
vultu, homines interdum decipi-
at, vnd vnterschiedliche / so off-
ten als schleunig zu hohen Ehren
vnd Dignitäten gestigen / eben so
schleunig gefallen : dergestalt
auch

auch die jentgen / die endweder
auß fürwitz auß ihrem Vaterland
In weit abgelegene Orter vnd
Länder / als nach Hierusalem, Pa-
lestinam, in Asiam, Africam, In-
diam, Chinam, endweder zu Wase-
ser ober zu Lande / mit grosser mü-
he Leib vnd Lebens gefahr sich be-
geben / aber nach dem solche vmb
ihre Ede Freyheit kommen / vnd
In die elende dienstbarkeit vnd ser-
vitut In Türckey / oder In Hände
andere barbarischen / grimmigen /
blutdürstigen Einwohnern geraht-
ten / ihre zeit In grossen Elend vnd
langwirigen erbärmlichen Ges-
fängnissen haben müssen zudrin-
gen: doch über vielen der Allmächt-
tige Gott sich erbarmet / Ihn die
Gnad gethan / vnd ihnen wieder
ein ander Persohn zuverweisen
auff

aufferlege hat / ihnen die Traver:
Pleider außgezogen / vnd darge:
gen Frewdenkleider angezog: n:
Also auch wann der liebe Gott
vielen ehrlichen so wol hohen als
niedrigen Kriegs-Officirern hino
wiedcrumb auß grosser Verach:
tung Clausur vnd Captivitet zu
voriger honor restituiret hat:
Bin demnach auß anreihung et:
licher gutten Freunde / wiewol
vngern / dahin persuadiret wor:
den, einen einfältigen kurzen Pos:
litico-Historicum Discursum zu
entwerffen / wie sich solche Co:
moedianten, wann sie der vntwan:
delbahre Gött eine zeitlang ohn
verhofft vnd vbersehens etwa
durch allerhand Vnglück vnd zus:
fäll auff ihre Reise vnd peregrina:
tion in die CreuzSchul gefüh:
ret!

ret. sie gewaltig darin probiret,
über zu erwien ihren Gott getrew
zu seyn / vnd zuverbleiben / den
Glauben / Sedult / erfahrenhete
vnd Hoffnung buchstabiren / bes
cheidenhete / gehorsam / vnd an
dere Gottseelige vnd Christliche
Tugend außwendig zulernen:
wie all dieselbigen / sag ich / in
Schola tribulationis sich verhalts
ten vnd comportiren sollen.

Der berühmte Geschichte
Schreiber Herodotus schreibet
von dem letzten Könige Cræso in
Lydia, als er von den Persischen
Könige Cyro gefangen worden /
vmb Land vnd Leut in eusserste
Noht vnd Vnglück kommen / hab
er durch ein schön apophtegma,
angedeut / solch sein Vnglück /
vnd was er darauß heilsams vnd
nütz'ichs

nützliches gelernet/ nemlich: *παι
δευματα είναι μαθηματα*, das ist:
Das Unglück vnd wiederwertig-
keit lehre viel heilsam ding/ dar-
an man zur zeit / wann es wol
geht/ nicht dencke/ als daß Er/
was sein Persohn belangt/ auß
seinem eignen Unglück/ vnd mit
seinem Schaden erfahren vnd
gelernt hat/ daß Er nicht hat sol-
len so frevelich vnd vorsezlich
nach Unglück ringen / Er hette
mit vnnötigem Kriege sich zu
dem König Cyro nicht nötigen
vnd bringen sollen/ Er het sich sol-
len demütigen/ vnd nicht wieder
einen der mächtiger ist denn Er/
sich sollen aufflenen/ Er hat geler-
net wie vorgedachter autor an et-
nem andern Ort sagt/ *Numinis
hunc esse morem, ut ardua con-
vellat.*

vellat. Das Gott im brauch ha-
be/ das jensge was sich hoch auff-
beint/ zustürzen/ diß vnd anders
hat Croesus auß dem Vnglück ges-
lernet. Dieses apophtegma Croe-
si haben die Gelehrten vnd Weys-
sen bey den Teutschen in ein all-
gemeines Sprichwort verendert/
welches in seiner acht eben so zier-
lich vnd artlich lautet/ als das
Grichtich/nemlich: was verfehret/
das lehret/damit sie anzeigen wol-
len/ daß die wiederwertigkeit vnd
was derselbē anhenget/ als Dinst-
barkeit/ Gefängnüß/ Verfol-
gung vnd Vnglück/ gefahr Leis-
bes vnd Lebens: da man sich muß
etwas leyden/ das sey nicht ohn
frucht vnd nutzen; vmb welches
willen Demetrius Stoicus gesagt:
Es mögen wol elende Leute seyn/
welche

ding / für ein löblich Kleinohr die
Freiheit sey / vnd daß sie hernach /
wenn sie in die Freiheit kommen /
mit gebührender bescheidenheit
sich derselben wüsten zugebrau-
chen / ja daß sie lerneten / dieselbe
nicht mißbrauchen / zu stolz vnd
übermüht / andern damit schaden
zuthun / oder andere zu hochmus-
ten / vnd zu trohen.

Diese gewohnheit haben auch
die Cretenser, die man izund nen-
net die Candioten, in der Insel
Creta oder Candia ; Item die
Spartaner / wie auch die Leut in
Phrygia, vnd die Nabatheer, im
steinigten Arabia / in acht genom-
men / welche ihre Söhn in ihrer
bläenden Jugend in die Dienste
barbeiten verkaufften / allein dar-
umb / auff daß ihre Kinder sich et-
was

was versuchen/ vnd hernach zum
Hauß, oder Weltlichen Regi-
ment tüchtig würden/ vnd daß sie
ander Leuten/ so sich auch etwas
gemähee haben könten glauben.
Dann wann man dienen sol/ da
muß man viel leyden/ wo man viel
leyden muß da lernet man etwas/
darumb das Lateinische Sprichs
wort sage/ dulcia non novit, qui
non gustavit amara. Niemand
kan wissen was sauer ist/ er habe
denn zuvor das süsse versucht.
Vmb welches willen Darius Kö-
nig in Persia hat pflegen zusagen/
daß er durch viel leyden viel an-
sehnllicher/ verstendiger/ vnd ge-
schickter werde. Wo man nichts
leyden darff/ da wird der Mensch
bey guten Tagen verwehnt/ ex
copia ferocia, Item, Luxuriant

B ij

animi

animi rebus plerumq; secundis,
wann die Geiſſ wol ſtehet, ſo ſcharo
ret ſie / wann dem Eſel wol iſt, ſo
gehet er auff ein Eyß tanken, vnd
bricht ein Bein. Demetrius nenn
et die jentigen Leut, die kein Vn
glück haben innen worden / ein
todtes Meer / dann wann man
alles gnug vnd volauff hat / da
kan ſich ein Menſch übel drein
ſchicken, daß er nicht hoffertig
werde, daß er ſich nicht auff ſein
Geld vnd Gut verlaſſe, welches
alldann ein groſſe ſchand iſt, das
einem das Geld / Gold vnd Sil
ber / welches nichts anders iſt,
dann gelbe vnd weiſſe Erden / ſol
ein Ruhe vnd Herze machen,
wann Er dieſer Erden ein über
fluß hat / wie hiemie einem
Menſchen das Herz ſol enefal
len,

len/er sol Kleinmütig seyn/ wann
er kein Geld hat. Democritus
sagt/ daß er ein glückseliger
Mensch were/ der nicht traurig
ist/ wann er nichts hat sondern er
ist gutes muhes. Aber der jenig
sey ein unglückseliger Mensch/ der
bey grossen Gutt kein Grewd hat.

Wie der Sonnenschein/ oder
grosserschein vom Feuer das See
sichte verderbe/ also übermässig
Glück schwäche vnd verlest den
Verstand/ sagt Pytag: die Armut
ist der beste Lehrmeister/ der gute
te Sitten lehret. Antiphanes:
vnd lernet im Unglück ein
Mensch das jenige/ was er dora
hin nicht gelernet oder erfahren
hat. Was er nicht gelernet hat/
da es wol ging/ das lerne er her
nach wann es übel gehet. Die

B ij

Wie

Wiederwertigkeit aber/ oder die
Erfahrung hilff darzu/ daß sich
ein Mensch darin schicken kan/ er
hab viel oder wenig/ daß er sich
nicht überneme/ wann er etwas
hat/ wie hinwieder/ daß Er nicht
berzag/ wann er nichts hat/ er
lern hoch vnd nieder seyn/ gnug
haben vnd mangel leyden/ satt
seyn vnd hungern/ vnd daß er ihm
in allen dingen genügen lest. Ps.
4. Inmassen auch Democ: sagt/
daß man mit Reisen in fernen
Landen lerne sparsamkeit.

Im wollust aber/ da man als
les gnug vnd volauff hat/ da man
nichts leyden darff/ da ersticken
alle schöne Werck/ Gaben vnd
Tugenden/ wie dann der Æso-
pus solches gar weißlich andeut/
durch die Fabel von einer armen
Gras

Graven/ welche eine Henne het/
die alle tag ein Ey legte/ da machte
sie ihr rechnung/ wann sie der
Hannen solte gnung zu essen ge-
ben/ so würde sie ohn zweifel täg-
lich zwey Eyer legen/ aber ihr
Rechnung hat gefehle/ dann die
Hanne also gemästet worden/
daß sie hernach/ weil sie so feist
war/ gar kein Ey mehr legen
könne. Also geht es gewöhnlich/
wann der Wollust vnd Reiche-
thumb/ oder gute Tage zuneh-
men/ das alsdann alle Tugenda-
den abnehmen/ dann die Leute
werden von guten Tagen dero-
massen gemäst/ vnd so feist/ daß
sie nicht mehr im Weg der Tug-
end können lauffen vnd fort-
kommen/ sie bleiben dahinden.

Die Wiederwertigkeit gibe

B IIIj

nicht

nicht allein Ursach der Tugend
nachzustreben / sondern mache
auch daß der Mensch sich des
Glücks hernach mit danckbarkeit
Pan gebrauchen vnd mit freuden.

Dann gleich wie nach langw
rigen Regen vnd Ungewitter die
Sonne vns viel anmueltiger wird /
wie nach dem kalten Winter vns
der Fröling sehr erfreut / vnd wie
die Windstille auff dem Meer sehr
angenehm ist / nach den langwirts
gen Sturmwinden / also die wies
derwertikeit / wann sie fürüber ist /
mache vns das Leben sein sanfft.

Die Wiederwertikeit ist
nichts dann ein prob / da vnser lie
ber Gott die seinigen probirt, wie
das Gold im Feuer / vnd wie das
Kempffen / Streiten vnd Schars
mueln muß vor der Victori her
gehen /

gehen/ alsdann theilet man den
Raub auß/in dem grossen Unges-
witter/ in den grossen Sturm-
winden/ Kan man erkennen wel-
cher ein Schiffman ist/ dann weiß
es Windstil ist/ so Kan ein jeder
ein Schiffmann seyn/ er bedarff
Keiner Kunst / wie das Sprich-
wort lautet/hett ich gute Wind/
ich führ wol im Schüsselkorb
über Rhein. Es ist ein vergebli-
cher nichtiger Ruhm/da sich einer
viel rühmet von solchen dingen da
Kein gefahr ist. Wie der Leib muß
seine Übung haben/ oder er ver-
ligt/ vnd folget Kranckheit dar-
auß/ wo kein Übung ist/ also muß
die Seel oder das Gemüht auch
Übung haben/ das Gemüht aber
hat sein Übung im Creuz vnd in
der Wiedertwertigkeit/ vnd wir-

cket schöne Werck vnd Tugenden.
Allermassen wie die Gewürz ein
sehr starcken lieblichen geruch von
sich geben/wann man sie im Mör/
ser zerstoß/ oder mit den Händen
zerreißt. Also auch die Trauben
geben lieblichen kräftigen Safft/
oder Wein von sich/ wenn sie ges/
prest oder gekelter werden: also
ein Mensch / der durch trübsahl
geprest wird/ gibt lieblichen Ges/
ruch vnd Safft der Tugend von
sich/darvon der Apostel S. Paulus
sage/ Trübsahl bringet Gedult/
Erfahrung vnd Hoffnung/ das
mit Er anzeigen wil/ daß die
trübsahl den Gläubigen nicht zu
schaden oder nachtheil gereiche/
sondern es sey ihnen viel mehr zu
träglich/nemblich weil neben an/
dern Gottseeligen Tugenden
auch

auch die Bedule von den Gläubigen erfordert wird/ so könnten sie dieselbige nicht besser erzeigen/ dann in der Wiederwertigkeit/ in Unglück/ vnd wenn es übel geht/ denn wo kein Creuz vnd kein Übel ist/ da hat man nicht Ursache gedültig zu seyn.

Ebenemassen wirckt das Creuz auch erfahrung/ das ist/ ein Prob/ da der Glaub durch die Trübsahl probiret wird/ vnd durch solche prob reineschaffen/ lauter vnd ohn falsch erfunden wird. Gleich wie das Gold durch das Feuer purificirt wird/ lauter vnd klar heraus kombt.

Über das wircket die Trübsal auch Hoffnung/ welche nichts anders ist/ dann da der Glaub durch die Trübsahl hin vnd wieder

der

der getrieben wird/ gleich wie ein
Schiff von den Sturmwinden
auff dem Meer/ dadurch die Hoff-
nung zunimbt/ vnd trefflich ver-
mehret wird/ daß der Gläubige
auß den vielfeltigen Trübsahlen/
auß der Bötelichen hülff/ darauff
er sich verläßt/ diese Hoffnung ge-
schöpffet/ daß ihn Gott nicht wer-
de verlassen/ sonder er wird ihm
beystehen/ wie in den vorgehenden
Nöhten/ also auch in den oblies-
genden/ vnd zukünfftigen Trübs-
sahlen/ solche Hoffnung läßt nicht
zuschanden werden/ damit dann
S. Paulus andeutet / daß der
Christen Creutz sey der Gläubigen
Schul/ darinn sie studiren sollen/
die Edle Tugend/ die Gedult vnd
andere Gottseelige schöne Tugenden/
gleich wie man von wilden
grims

grimmigen vnd gifftigen Thieren
heilfahme Arzney bereit / also das
Creuz welches abscheulich ist / vnd
dafür wir vns entsetzen / wie vor
Löwen / Tigern vnd Schlangen
wircket Gedult / vnd andere Gottes
seelig herrliche Tugenden / vmb
welches willen der H. Apostel Iac
cobus sagt / Achte es für eytel
fried / wann Ihr in mancherley
Anfechtung gerahet / vnd zweis
felt nicht / dann das euer Glaub /
wofern er rechtschaffen ist / Ges
dult wircket / dieselb ist ein trefflich
Recept der Trübsahl widerstand
zuthun. Das ein verlassener geo
dultig sey wenn ihn das Unglück
überfellt / daß er seinen Mund in
den Staub strecke / das ist / daß er
nicht murre / sondern still schweig /
vnd an der Hoffnung best halte /
bis

bis Gott der Allmächtig mit seiner
hülfferscheine. Inmassen auch
vnsrer Heyland Christus seinen Ap-
posteln zuspricht/ als er ihnen er-
zehle wie sie müssen gehasset wer-
den/ vnd seinet willen/ hencet er
zugleich mit an/ fasset euere See-
len mit Gedult / welches dem
Fleisch nicht allein frembd fürs-
kommt / das sich ein Mensch sol
zufrieden geben/ vnd sol gedultig
dem lieben Gott still halten/ son-
dern auch ihm nicht möglich ist/
solches ins Werck zubringen/ das
es ist dem Fleisch zuwieder / aber
den Gläubigen ist es nicht vn-
möglich/ die alles mit Gedult über-
winden/ in ansehung/ das dieser
zeit leyden nicht werth ist der Herr-
lichkeit/ die an vns sol offenbahr
werden/ Rom. 8. Item das dieser
zeit

zeit leyden wirtcket ein Ewige/ vnd
über alle massen wichtige Herrlig-
keit. Ob wol die Trübsahl dem
Fleisch wehe thut / vnd ohne
schmerzen nicht zugehet / dann die
Gläubigen seyn auch Fleisch vnd
Blut / sie seyn nicht vnempfindlich
sie seyn nicht Stein oder Holz.
Item / das Fleisch ist oftmahl
schwach / wie an Job zusehen / der
in seiner obliegenden Trübsahl den
Tag seiner Geburt verflucht / wie
auch Jeremias. Jedoch erholen
sich die Gläubigen wieder / sie be-
harren nicht in solcher Ungedult /
sondern sie bitten vnserm lieben
Gott ab / vnd überwinden ihr
schwachheit mit Gedult / wie Job
thut / sprechend : Ich bekenne /
das ich vnweishlich gered / das mir
zu hoch ist / vnd das ich nicht ver-
stehe.

stehe. Daran hat Gott ein gnädiges
wolgefallen.

Es gehet hie eben zu/ als wann
ein Soldat geschlagen wird vom
Feind/ oder er wird verwund/ oder
erlegt einen schuß/ da fehlt es
nicht/ wie herzhafft auch der Soldat
ist/ so leidet doch der Schmerz
nicht verbergen/ jedoch leidet er
solches alles gedultig/ wann er
bedenckt/ daß diese empfangene
Wunden ein Zeugniß vnd Kund-
schafft sey seiner tapfferkeit/ daß
er dem Feind hat ritterlich widders-
stand gethan/ Item daß der Feind
geschlagen ist/ daß er vnd ande-
re seines gleichen groß Reich-
thumb/ vnd ein ansehnliche Beut-
haben erobert/ vnd daß sie dem
Feind an Land vnd Leut haben
grossen abbruch gethan/ diese bes-
eracht

erachtung / lindert ihm die schmerz-
gen / ond leidet alles geduldig /
sonderlich wenn er bedencket / daß
er fürderlich woll heil werden.

Also die Christen leyden auch
in der Trübsahl grossen schmerz-
gen / der schmerz leßt sich nicht
berbergen / wie die Stoici phanta-
sire haben / daß es wol seyn könnte /
daß ein Mensch alles schmerzens
könnte vergessen / welche onemp-
findlichkeit *ἀσάθεια* insensibilitas,
ond stupiditas sich doch in der Nat-
ur nicht befind / jedoch können
die Gläubigen durch Gedult alle
Trübsahl überwinden / ond nemen
auß der Trübsahl Ursach / ihren
Glauben / Hoffnung ond Gedult
zuerzeigen.

Daraus folget nachmals Ero-
fahrung / daß die Gedult Erfah-
rung

rung mit sich bringe/ welches ges
schicht alsdann/ wenn der Gläu
bige im Creutz vnserm lieben Gott
gedultig still helt / da pflegt der
Allmächtig Gott ihm beyzustehē/
laut der gnädigen Zusag/ Ps. 91.
Ich wil bey ihm seyn in der Noht/
vnd wil ihn heraus reissen/ Item
ruff mich an in der Noht/ so wil
ich dich erretten. Der HErr ist
nahe bey denen die ihn anruffen/
Er thut was die Gottseeligen bes
gehren/ er hört ihr schreyen vnd
hilfft ihnen auß. Dis heist dem
Apostel Paulo/ die trübsal bringe
Erfahrung/ oder die trübsal ist die
Prob / dardurch die Gläubigen
probirt werden / gleich wie das
Gold auff dem Probstein/ dabey
man gewiß erfahren kan/ ob das
Gold gerecht/ pur vnd lötig Gold/
oder

oder ob es gefälscht sey. Dann durch die Sedult werden die rechts gläubigen von den falschgläubigen/ Heuchlern vnd MaulChristen vnterscheiden vnd probiret/ allermassen wie das Gold durch das Feuer von den schlacken gescheiden wird/ Also ist das Creuz des lieben Gottes Probstein vnd Tigel/ den Glauben zu probiren/ zuerfahren/ ob seine Gläubigen im Glauben rechtschaffen seyn oder nicht/ ob sie auch im Creuz Gott den Allmächtigen lieb haben/ dann wann es wolgehet/ wann ein Mensch ohn Creuz ist/ so kan man einen rechtgläubigen vor einem Heuchler nicht erkennen/ welcher warhafftig Gott lieb vnd vor Augen hab/ daher saget der H. Prophet David / der HErr hat vns

uns geläutert / wie das Silber ge-
läutert wird / Er hat uns lassen in
den Thurm werffen / vnd hat uns
ein last auff den Hals gelegt / Er
hat Menschen lassen über vnser
Hauptfahren / als wann es nicht
gnug were / daß der Feind uns zu
Boden hat gestürzt / Er fehret
gleich wie mit einem Wagen über
uns / wir seyn in Feuer vnd Was-
ser kommen / dadurch Er berstehet
die aller hefftigste vnd schwerste
Trübsahl / aber er hat uns außges-
führet in refrigerium, in die Kühle
vnd hat uns erquicket. Item / der
Apostel Petrus spricht / das durch
die Anfechtung der Glaub pros-
pirt / vnd rechtschaffen erfunden
werde / gleich wie das Gold durch
das Feuer bewehrt wird.

Gleich wie aber die bitteren
Arze

Arzneye heilsam sein darvor doch
den Patienten eckelt/ Also Trübsal/
Wiederwertigkeit/ Unglück/
Gefängniß/ Dinstbarkeit/ Kreuz
vnd Leyden/ ob es wol dem Fleisch
zu wieder/ vnd ein greuel ist/ so ist
es doch der Seel/ dem Geist/ vnd
Gemüht/ ein gute/ nützliche vnd
heilsahme Arznei/ dabon der
Mensch verständig wird/ vexatio
enim dat intellectum, sie wehret
der Sünde/ sie macht daß der
Mensch dem Irdischen/ vnd der
Welt feind wird/ vnd daß Er ders
langen gewint zu dem Ewigen.

Item solcher gestalt lernet ein
Mensch das Unglück überwin
den/ gleich wie der Adamant wes
der durch das Feuer/ oder durch
Gewalt des Eysens kan bezwun
gen werden/ ja Er wiedersetzt sich
dem

dem gewalt des Hammers/ daß
der Hammer zurück springt/ und
der schlag vergebens abgehe. Also
ein recht schaffener dapperer Mann
ergibt sich nicht/ er läßt sich nicht
weil finden im Unglück. Und
gleich wie das Meer sein gesalzene
Natur nicht endere/ ob gleich viel
grosse Wasserströhm darin flies-
sen von süßen Wasser/ ob gleich
grosse plazregen darin fallen/ also
ein Gläubiger/ und zumahl ein
dapperer Mann leßt sich durch
das Unglück nicht Kleinmüdig
oder ungedultig machen.

Dabon wissen aber die Welts
Kinder und unersuchte Christen
nichts/ mann man ihnen sagt von
guten Tagen/ essen / trincken/
wollust des Fleisches/ das verste-
hen sie viel besser/ sonderlich wann

es bestand hat/ vnd lang wehret/
welches doch nicht seyn kan/ so
wenig es seyn kan/das ein immers
wehrender Tag ohn Nacht sey/
das ein immerwehrender Somo
mer sey ohne Winter/ etc. So
wenig kan der Mensch ohn vnters
laß gute tage haben/ sondern
Glück vnd Vnglück wechseln
stets miteinander ab/ wie Tag
vnd Nacht miteinander abwech
seln/ es kan nicht ohn vnterlaß
wolgehen/ so kan es auch nicht
ohn vnterlaß übel gehen/ wie daß
der Allmächtige Gott/ nichts bö
ses geschehen leßt/ darauß er nicht
könte etwas gutes machen. Dar
auß man Gottes Augenscheinli
che hülffe erkennen kan/ dahin
kein Mensch darff gedencken/ die
weil er überschwenglich thun kan/
mehr

mehr denn wir hoffen / oder ged
dencken mögen / Ephes. 3. wie er
dann nicht immerdar schmelzet /
feget oder lautert im Feuer / im
Ofen vnd in der hitz / sondern er
erquicket auch / vnd setzt sie in die
Kühlung / in das refrigerium wie
der Psalm sagt / Er leset vns im
Feuer vnd Wasser kommen / aber
er erquicket auch wieder / er schlägt
er verwund / er stößt zu boden / aber
er verbind / er richtet wieder auff /
vnd heilet / er führet in die Hell
vnd wieder heraus / Er mache
arm / vnd mache reich / Er ernie
driget / vnd erhöhet / Er tödtet vnd
mache lebendig.

Alsdann kombt einem Mens
schen die Ruhe wol / vnd kan sich
der guten Tage mit danckbarkeit
gebrauchen / vnd erkent was Frey
heit /

helt/fried vnd ruhe für edle Gaben
Gottes seyn/ Benè qui latuit, be-
nè vixit, dahem ist es geheim:
Aufgang war nte so gut/ dahem
bleiben war besser/ Eygenest helt
wie ein Maur best/ Haußgemach
ist über alle Sach/ wer wil haben
Gmach/ der bleib vnter seinem
Tach.

Wie nun aber in hoc passu
viel fromme Gottseelige Leute/
viel theuere Männer Gottes zu
jederzeit so wol im Alten/ als die
wen Testamene / viel fromme
Christen vnd bekennen des Wort
Gottes sich in solchen Comœdien
oder bißweilen gar zu viel gespielt
tem Tragoedien verhalten/ist auß
deren Exempeln so wol in heiliger
Götlicher Schrifft/ als bey an-
dern Kirchenlehrern mehr als
E gnuge

gnugsamb bekand: Wir wollen
aber nun etliche wen'g Exempla
so wol Militum als Magistratus;
item Legatorum, Captivorum,
Peregrinantium & Exulum für
dismahl/ vnd zwar nur per tran-
sennam besehen; Wie selbige als
Heyden auß dem Lichte der Natur
nur theils vnterworfene Leute ihre
person präsentiret, vns aber die
wir Christen wollen seyn/ einen
über die massen schönen Gedult-
Spiegel in dieser vnser Materia
de Varietate Fortunæ hinterlassen
haben. Also gedenccket Livius. lib: 2.
vom Horatio Coclite des Edlen
Römers/ das/ als die Hetruscer
die Stadt Rom hatten belagert/
vnd über die Brücke/ welche pons
sublicius genand ward/ gedachten
zu avanciren/ vnd in die Stadt
einzu-

einzubrechen / begab sich dieser
Römischer Cavallir Horatius Co-
cles in das eufferste theil der Bräu-
cken; darauff er in Leib vnd Les-
bensgefahr gerteth: massen da
das ganze Feindliche Corpo an-
marchtete / die gedachte Brücke
hinter seinem Rücken abgeworffen
ward / Er heffteig sich wieder die
Feinde defendiren / vnd endlich
in die Tyber springen muste. Er
ist aber durch Göttliche hülff auß
solcher gefahr errettet / vnd libe-
rirt worden. Denn wie der Histo-
ricus sagt vnd meldet: Dii ejus
fortitudinem admirati, incolumi-
tatem sinceram ei præstiterunt.
Nam neq; altitudine dejectus,
quassalusvè, neq; pondere armo-
rum pressus, nec ullo vorticis cir-
cuitu actus, neq; telis quidem,

quæ undiq; in eum congereban-
tur, læsus, tutum natandi even-
tum habuit. Die Götter seiner
tapfferkeit vnd Mannheit bewo-
wunderr/habē ihn in etne sicher in-
columität vnd Wolfahrt gesehen/
vnd alle hülffe geleistet/ den er we-
der durch höhelt seines Glücks ers-
starret/oder dadurch zur eussersten
extremität getrieben/ oder durch
schwerheit der Waffen vnterdrü-
cket/ oder durch einziges wandels-
bahres Glück getrieben/ viel wente-
ger durch auff ihn zugeschossenen
Pfeilen/ die er doch gar hart empo-
funden/ verletzet/ doch endlich
schwimmend sein heyl vnd wolfahrt
erhalten. Worauff daß die Stadt
Rom wegen außgestandener ge-
fahr zur höchsten danckbahrkeit
ihn geehret/ sintemahl sie ihm eine
Ehren

Ehrensäule seines Ritterlichen
wolverhaltens auffgerichtet/ auch
über das ein statlich stück Geldes
ihm geschencket. Ein ander fast
deßgleichen Exempel haben wir
an dem Edlen Römischen Jungen
Cavallir Cajo Mutio Scævola so
auch in sehr grosse Leibs vnd Lea-
bens gefahr gerathen / als die
Stade Rom wurde belagert von
dem König der Hetruscer Porse-
na: denn er erkühnte sich zugehen
ins Feinds Lager mit verdecktem
Degen vnter seinen Kleidern in
willens den König zwerstechen/
kam auch für den Thron des Kö-
nigs/ an dem Orte/ da der König
durch den Zahlmeister gleich ließ
den Sold reichen: weil aber dieser
Zahlmeister oder Schreiber eben
so bekleydet war/ wie der König/

irrete Er an der Persohn des Königs/ vnd erstach den Schreiber oder Pfennigmeister für den König. In welcher gefahr Er da gewesen/ ist leicht zugeedencken. Dañ Er ward alsbald als ein Meuchels Mörder von den Königlichen Officiren ergriffen. Wie verhielt Er sich aber/ vnd welches war seines Unglücks außgange? Er sagte offentlich: Romanus sum, quem Mutium vocant, nec ad Mortem minus animi, quàm ad cædem fuit, & facere, & pati fortia, Romanorum est. Da ihn der erzürnete König hieß rund bekennen/ die Ursach seines verbrechens/ streckete Er seine rechte Hand in das anwesende Feuer/ vnd sprach: En tibi, ut sentias, quàm vile corpus sit iis, qui magnam gloriam petunt.

petunt. Darauff der vorgegedachte
tapfferer Held der Mutius auß sei-
nem grossen Vnglück vnd gefahr
ein solchen felicem exitum erlan-
get / daß der König seine Hand
von dem Sewer ließ wegkreissen /
vnd redet zu ihm diese nachdenck-
liche Worte: Tu verò abi, in te
magis, quàm in me hostilis ausus.
Iuberem maecte virtute esse, si pro
mea patriâ ista virtus staret. Vnd
als Er zurücke kommen / haben
ihn die Patres conscripti gelobet /
vnd mit einen stücke Geldes reich-
lich beschencket / welches hernach
Pratum Mutium ist genennet
worden.

Man liestet vom Alexandro
Magno, als Er ist kommen in die
Stadt der Ambrorum, sich ohn
einzigem gefehrten mit vielen zu

E iiii

Empfo

Empffen vnterstanden / darüber
aber in grosse gefahr gerahten/
vnd wie Curtius saget lib. 4. & 9.
da Er gesehen / daß Er von der
vielheit der Feinde vmbzingele/
vnd fast gar zu bodem geschlagen
worden / habe Er sich am Ast von
Baum so lang gehalten / vnd so
fest / daß / da er des Feindes Anfall
außgestanden / vnd amiso gleich
auß grosser müdigkeit succumbi-
ren muste / ihm seine Freunde / vnd
Gefehrten zu rechter zeit seind zu
hülffe kommen / welche so lange
ancipiti prælio für das Leben ih-
res Herrn gestritten / biß der gans-
ze Hauff der Feinde erleget / die
Wauern der Stadt gleich nteders
gerissen / die Stadt endlich ero-
bert / vnd einbekommen hat. Gu-
ñhelmus König von Sicilien vnd
Neapo-

Neapolis kam ins Elend/ ward
von seinem eigenen Vntertha-
nen ins Gefengniß geworffen.
Da aber sein Sohn Rogerius,
welcher ihm wahr substituirt
worden/ seines Vaters schmach
rechen wolte/ ward Er im Schloß
belagert/ vnd ward an einem Fen-
ster stehende erschossen. Guilhel-
mus der Vater aber ward auß
dem Gefengnuß loß/ vnd in inte-
grum restituirt. Plutarchus ver-
meldet vom Sertorio Romano.
Dieser ward vom Pompejo, wel-
cher den rechten/ vnd Ascanio,
welcher den lincken Flügel com-
mandirte geschlagen / vnd ganz
in die flucht getrieben: Aber er
kehrte vmb/ vnd schlug den Pom-
pejum vnd Ascanium.

So ward auch auff eine zete

C b

Pom-

Pompejus in officio Legationis
als ein Ambassador von dem Kö-
nig Genthio auffgefangen/ solte
des Römischen Rhats consilia
vnd vorhaben offendahren: aber
Er stretchete seine Finger an eine
brennende Kerze/ erzeitgende/ daß
Er des Rhats zu Rom Anschläge
vnd consilia nicht offendahren
wolte/ vnd kam davon.

Man liesset von Francisco
Dandalo der Venetianer Abges-
sandten/ da Er einmahls von
seiner Herrschafft an den Babst
in Ambassade verschicket gewes-
sen/ Er nicht weniger wieder sei-
ne expectation vnd meriten etli-
che stunde lang vor dem Tische
auff der blossen Erden/ ganz auß-
gestretchet habe müssen liegen/ zum
grossen schimpff vnd præjuditz
seiner

seiner Principalen: aber so bald er
zu Hause gekommen/ mit grosser
magnificenz zum Fürsten der
ganzen Venetianer Republicque
sey gemacht vnd declariret wor-
den.

L: Terentius der Edle Römer
ward von den Carthaginensern
auff eine zeit gefangen: aber hernach
statlich erlöset. Dann da die
Carthaginenser gezwungen wor-
den/ durch ihre Legaten bey dem
Serpio frieden zusuchen/ mussten
Sie zuvor Terentium darstellen/
welchen/ als Er ankam / Scipio
pro tribunali sedens bald neben
sich gesetzt.

Johanues Hunniades auß
Verrähterey vnd Betrug/ Geor-
gij Despotæ Servix ward zu strei-
ten veranlasset/ jedoch gar un-
glück

glückselig mit Amurathe, ward
alsobald von zweyen Türcken ge-
fangen: Aber den einen derselben
erwürgete Er/ den andern jagete
er in die flucht: Vnd ob Er gleich
ferner vom gedachten Georgio
selbstn intercipirt worden/ musste
Er doch aufforderung der Un-
garn loß gelassen werden.

Es wird gedachte von einem
bornehmern Fürsten des Vhralt-
ten Geschlechts/ vnd Fürstlichen
Stammen der Herzogen von
Mecklenburg; das selbiger Jun-
ge Fürst im freit gefangen vom
Türcken/ vnd in Egyptische
Dinstbarkeit gar elendiglich sey
geführt worden; aber wunder-
barlich erlöset. Dann ein Litta-
wischer Büchsenmeister ward Sul-
chan in Egypten, Dieser sagte
ihm

ihm zu die libertet dñ loßlassung/
vnd als Er fast wieder seinen wil-
len freygesetzt auff der heimreise
ist/ wird Er wieder gefangen von
den Seereubern/ welche ihn wie-
der zu erwehnten Sulthan brin-
gen/ der ihn in Cypren sendet/ da
Er seine Haußfraw frisch vnd ges-
und findet/ vnd mit ihr wieder-
umb in sein patriam reysen thut.

Ludowicus der 12. König in
Francreich / welcher der ander
vor Francisco gewesen/ ward von
einem/ Carolo Gibboso, genand
ins Elend verjagt; in welches Er
sich in Weiblichen Kleidern vnd
habit begeben müssen. Er hat aber
einen guten Patron gefunden an
dem Römischen Käyser Maximi-
liano: bey welchem Er ein zette-
lang gelebet/ biß er endlich wieder
in

in Franckreich frisch vnd gesund
angelanget.

König Matthias wurd auß
dem Gefengnuß geholet nach Kö-
nigs Ladislai, welcher ihn hatte in-
carceriren lassen / Tode: aber bald
darnach zum Ungarischen Kö-
nig solenniter ist gekrönt / vnd
erwehlet worden.

Ismaël König in Persien kam
auß dem Gefengnuß sehr wun-
derbahrlich loß / darin ihn sein
Vater Techmaj geworffen hats-
te / zur vorigen Königlichen wurs-
de vnd dignitet.

So findet man auch bey dem
bornehmen Historico, vid. Ludo-
vico Dominico, lib. 1. variarum
Historiarum Panormit: Das als
König von Arragonien Alphon-
sus, nach dem Er die Insel Ischi-
am oc.

am occupirt, vnd eingenommen/
zu dem negsten Tempel überfah-
ren wolte / harte vndd schwere
Schiffbruch habe gelitten: Aber
ein Cajetanischer Schiffmann hat
ihm sein Leben errettet / welchen
Er der König Alphonfus hernach
mit den seinigen ernehret / auch
dessen fünff schöne Töchter elo-
cirt, vnd außgesteuret hat.

Wilt in vnserm Vaterland
Teutscher Nation haben wir
nicht ein geringes Exempel einer
sehr wunderbarlichen errettung
an den beyden Gebrüdern Her-
zog Friederichen / vndd Herzog
Johannes Herzogen zu Sachsen
etc. Churfürsten / das / nach dem
Sie auff der Elbe nach Witten-
berg wollen fahren / deren Schiff /
so bald sie eingestiegen / geschet-
tert /

tere/ vnd doch durch Gottes son-
derliche providenz lebendig seind
zu Lande kommen.

Xerxes als er auß Griechens-
land in eine Tempest geriet/ zu
erleichterung aber des Schiffes/
vnd erhaltung des Königs kein
ander Mittel wahr/ als das viel
Herrn Adelichs Nahmens/ vnd
Geblähe sich freywillig ins Meer
sturzetten/ damit der König erret-
tet/ vnd darauff vnderlezt in Asi-
am kommen ist.

Fulgosius lib: 6. c. II. gedena-
cket desgleichen vom Römischen
Appio, welcher/ als Er von den
Triumviris proscribirt wahr/ set-
ne Güter vnter seine Diener divi-
dirt, vnd getheilet/ auffß wilde
Meer sich begeben habe/ in meis-
nung in Sicilien zuschiffen/ ward
auch

auch in entstandener tempest erhalten. Dann als seine Knechte ihn auff ein Klein Schifflein setzten/ vnd Sie mit dem Schiffe fort/ vnd untergingen / Kam Er doch mit guter gesundheit vnd ganz vnbeschädigt in Siciliam.

Cic. lib. I. de divinat. führet ein den Simonidem, als seine Gefehrten alle im Schiffbruch vmbkamen/ Er allein miraculös sey erhalten worden.

Der weit hochberühmte Held Julius Cæsar bey der Belägerung der Stadt Alexandriæ durch Auffall der Feinde genöthigt/ mußte ins Meer springen / schwam bey die 200. Schritte/ biß Er ein Schifferlangere/ erhob seine lincke Hand/ damit Er seine Bücher vnd Schreiben/ so Er bey sich führet

führete/ nicht maß wurden/ hlete
seinen Waffenschrock mit den Zäh-
nen fest/ damit ihn die Feinde
nicht bekehmen. Wie Suetonius
dabon weltleufftiger an seinem
Dhrt erinnert. Aristippus ward
nach erlittenen Schiffbruch an
das Rhodische Ufer außgeworfen
ganß nackend: Aber wegen
seiner erudition, Kunst vnd Ges-
schicklichkeit bekam Er Spelse/
vnd herrliche Kleider. Ließ durch
seine Befehrten seine Landsleute
dahin bermahnen; ut filiis suis
opes pararent, quas neq; ignis,
neq; naufragium, neq; summa
maris tempestas illis absumere
possent: Daß sie ihren Kindern
solche Güter hinterlassen solten/
die weder durch Gewr/ Schiffo-
bruch/oder durch des höchsten Vno-
gestümm

gestühm eines Unglücks ihnen
kñnten genommen/ oder beraubet
werden.

Philippus Ramstenius ein
Niederlander der Französischen
Schiffs-Flotta Ammiral ward
durch eine Fortun auß der Insel
Lesbo in die gegend Calabria vers
schlagen/ alda Er von Consalvo
Magno des Königs Ferdinandi
Kriegs-Obersten/ welcher Taren-
tum belagert / wol tractirt vñnd
berehrt worden. Jovius in Con-
salvo.

Ist nicht der ins Elend vers
erlebene vñnd peregrinant Themi-
stocles von dem König der Persia-
ner statlich gehalten/ vñnd so herrs
lich respectirt worden / als vleis
leicht ihm in seinen eigenen Vater
land nicht möchte wiederfahren
seyn z

seyne? als Plutarchus in vita ejus
schreibet: massen Er auch diese
Wort sich bernehmen lassen: Pe-
rieramus nisi periissemus.

Ward nicht der König Ptole-
meus, nach demmahl Er von seto
nem jüngsten Bruder des Reichs
spolirt vnd entsetzt gewesen/ na-
cher Rom kommende/ vnd in des
Kunstreichen Mahlers Alexan-
drini Herberg vnbekandter weyse
sich für etliche Tage auffhaltende/
vor dem Rhat zu Rom gefodert/
vnd gar magnifiq; gehalten vnd
respectiret? auch mit vielen köst-
lichen Gaben angesehen! davon
Valerius Max: lib: 5. c. 1. meldung
thut.

Muleaster ein Barbarischer
König / so von seinem Bastard
Sohn/ Amida genand/ nicht als
lein

lein in das betrübte Elend verstoß
sen/sondern auch vom selbtigen seto
ner beyden Augen beraubet wor
den/ist zu dem hochlöblichen Käy
ser Carolo Quinto in seiner flucht
nach Sicilien gebracht/ von Ihr
Käys: Mayst: die zeit seines Le
bens sumptu publico ernehret vñ
vnterhalten worden. Stehe dabon
Sabell. lib. 27. ex Jovio.

Auß welchem allen gnugsamb
erscheinet/ wie offte der jentigen zus
stand/ welche etne zimblliche zeit in
einer solchen Comoedia, oder dielo
mehr Tragoedia dieses Lebens etne
traurige Persohn agiret, endlich in
etne lætissimam Catastrophem
berendert werde. Welches die jea
ntigen wol mercken sollen / denen
Gott dergleichen traurige Persohn
zu präsentiren auffleget/ daß sie
in

in hoffnung fest / vnd sichern ver-
trawen der Allmacht des Allers-
höchsten stehen vnd verbleiben /
stets gedencende / das GOTT der
HERR die Seintzen wunderbarlich
führt / ihnen nicht mehr werde
aufflegen / als Sie ertragen
können; Vnd ihr Zustand endo-
lich dahin gelangen werde / daß sie
werden sagen müssen mit dem Kö-
niglichen Propheten David auß
dem 126. Psalm; der HERR hat
solches an vns gethan / des sind
wir frölich: Vnsere Seele ist ent-
runnen / wie ein Vogel des stricks
des Voglers / der strick ist zuriß-
sen / vnd wir sind loß / vnsere hülff-
fe stehet im Nahmen des HERRN /
der vns geschaffen / gemacht / vnd
erlöset hat.

Zwar es ist nicht ohne / das
mancher

mancher ehrliebender Mann ver-
meinet/ daß Er das Seinige da-
hin disponiret, in Fried und Ruhe
den Seinigen nachzugehen; Jes-
doch bey diesem nun lang in
Teutschland continuirenden blü-
tigen verderblichen Krieger von
Hauß und Hoffe mit etnem weise-
sen Stabe hat müssen ins Elend
welchen/sich in frembden Ländern
wieder seine vörrige opinion, und
Vorhaben/ bald bey Hoffe/ bald
aber im Kriegswesen ein zeitlang
hat müssen zubringen: das Sei-
nige aber daheltn von ferne müße
sen viel Jahr ansehen/auch wol zu
vielen vnterschiedlichen mahlen
reyn auß geplündert / auch seyn
Hauß und Hoff wol gar in die As-
schen geleget worden; etliche mahl
übrumpelt; zwey oder drey mahl
für

für eine geraume zeit gefangen
gesezet / leylich aber durch vermit-
telung ehrlicher Leute wieder zu
seiner vortigen freyheit kommen.
Ob wol mancher alles das Seinige
ge zusehen müssen: Solches aber
gegen dem Leben für nichts ge-
achtet. Ob Er wol vngläubliche
Gefahr vnd Noht zu Wasser vnd
Lande im Exilio hat müssen auß-
stehen / an manchen Ohrt ohne
hülff / deren / die ihn doch hetten
helffen sollen oder können mit
Rhat / vnd That. Auch wo Gott
über solchen seine Gnädige Hand
nicht hette gehalten / schon offtes
mahls hette müssen sterben / vnd
verderben; vnd sonsten manchen
sonderlich in frembden Landen
viel hundert andere vngelegenheits
ten hetten können zuhanden kom-
men;

men: Jedoch ist es einem solchen
vielmahl seyn Mus gewesen; ihm
zur prob, vnd heil geschehen/ dann
Gott/ wie allbereit einmahl ge-
dacht/ die seynigen wunderbarlich füh-
ret/ vnd kein Mensch ist/ der es
verstehen könne / als der selbst in
Nöthen gewesen. Darumb sol Kei-
ner sich sperren wieder den willen
Gottes/ sondern fest stehen als ein
Fels/ auff Gottes gnädige hülff
vnd liberation aller seiner tranck-
sahlen zu seiner zeit gegründet.

Drumb ruff Gott in allen Nö-
ten an/

Er wird dich gewißlich nicht
verlahn:

Dein Hoffnung stell zu Gott
allein.

Das ander achte alles Klein.

Vnd Perfet & obdura; dolor hic
tibi

tibi proderit olim, Et quondam
meminisse iuvabit. Es ist warlich
ein löstlich ding einem Mann/ daß
Er das Joch trage in seiner Zus
gend. Erfahrung bringet Gedule
Gedule bringet Hoffnung/ Hoff
nung aber leßt nicht zuschanden
werden. Ja spricht mancher; es
wehre sich gut dulden; wann der
berzug nicht so lange wehrete. Es
ist grosse Noht vnd streit innerlich
im Herzen/ vnd düncket mich offe
fast unmöglich seyn außzuharren:
der sol aber auß seinem Christens
chumb wissen/was gesagt sey: Pa
tior, ut potiar. Vnd wie der Fran
zoz sagt: Il faut endurer pour
parvenir.

Schweig nur biß leyd/ es kombe
die zelt/

Das biß dein leyd/ wird werden
Freud.

Ob auch schon erliche möchten ges
funden werden/ die nach der welt
weise eines ehrlichen Mannes
Vnglück / Gefängnuß / Heyd/
vnd Verfolgungen möchten spots
ten/ hindert nichts/ man laß sie red
den/ es heisset doch nach dem alten
Sprichwort : rectè faciendo &
infortunia quævis, patientiâ to
lerando, neminem timeas : Thue
recht schew niemand / leyd vnd
schweg. Wann einer sich so ver
halten hat/ im Glück/ vnd Vn
glück/ bey so gewaltsamen Zeiten/
vnd erlittenen Trandsahlen ist es
alles genug : vnd gedencke alsdann
fortassis — grata superveniet, quæ
non sperabitur, hora, vnd das des
H. Erren Hand noch nicht sey ver
fürzt ; vnd wie der Zealtaner me
net ;

D ij

Ama

Ama Dio & non fallire,
Fa pur bon & lassa dire,
Lieb du von Herzen Gott
Vnd welche nicht dabon/
Verachte der falschen Spot/
Vnd Lehr dich nicht daran/
Vnter den Leuten
Ist Niemand ohn strecken.
Aber leyden ist heylig;
Est Pietas palmæ similis, Pati-
entia pugno;
Hæc pugnat, palmam sed ta-
men illa refert.)
Vnd wann schon ichtwas vns
gleiches einem in seiner höchsten
extremität, es sey Gefahr / Geo-
fengnuß / oder Wiederwertigkeit /
wiederfahren möchte / ist nichts
bessers / man gebe sich nur gedultig
darein vnd leyde es / vtelletcht kan
es die letzte prob seyn / die einem
Gott

Gott hat aufferlegt außzusehen.
Man bitte nur Gott/ daß Er nur
Verstand vnd Gedult verleyhen
wölle. Im übrigen gehe man auff
richtig durch gegen Jedermann/ es
sey das Creuz noch so schwer; man
werde nur nicht Kleinmütig oder
berzagt. Es wird doch alles das/
was einer hat außgestanden vnd
leiden müssen/ dermahl eins zum
besten kommen. Drumb däck man
sich vnd laß übergahn/ das wetter
wil seinem willen han. Vnd wann
das vniuerseltige Vnglück/ Gefahr/
vnd die Trübsahl genug gewütee/
vnd getobet/ die Erlösung vnd die
gute zeit folgen werden; das dar
nach einer alles seines außgestan
denen Vnmuths/ Elends/ vnd
Leids/ wird seine Ruhe/ vnd er
gehung haben. Calamitas enim

D b virtū-

8

virtutis occasio est, igitur pel-
da pusillanimitas. Es sol aber
doch dabey ein frommes gedults
ges Herz sich hüten/ daß Er des
HERRN seines Gottes nicht vergesse/
sondern ihm dafür danckbahr
sey/ vnd andere seine Neben Christo
sten lehre/ wie Gott vertrauen/
Ja in der eussersten Noht vnd Ges
fahr/ seye die höchste Weisheit/
daran der Seelen Ewige wolffahrt
gelegen.

Darumb hat Jener löblicher
Fürst für seyn Symbolum gehal
ten; Spero, dum spiro.

In meinem Leyden will Ich
hoffen/

Kombt mirs Glück/ so hab ichs
troffen/

Kombt mir daß das widerspiel/

So geschicht doch was GDee
haben wil. Wird

Wird also zum beschluß dieses des
wandelbahren Glücks Menschlich
chen Lebens Comœdia nicht ohn
rahksam seyn/ das alle Standes
Persohnen/sonderlich Junge Leu
te/ so zu perigriniren lust vnd liebe
haben/ imgleichen Soldaten vnd
Kriegsleute / Ihre Persohn wol
zuberreten wissen; vnd wol bes
dencken/das der Mensch mit allen
den Seintgen in der Gewalt des
HErrn/ das alles sein glückliches
vnd wiederwertiges in Gottes
Hand/ das ihm kein böses weder
vom Teufel/ der Welt/ Geistlich
oder Leiblichen Feinden/ ohn dem
willen Gottes wiederfahren/ Ja
ohne demselben kein Haar von sei
nem Haupte failen könne/wil/sage
ich/demselben gebühren Gott mit
warer Andacht zu dienen/ ihn von
gangen

ganken Herzen zu lieben / sein
Creuz gedultig tragen; vnd nicht
wie auff den Reisen/ vnd bey der
gemeinen Soldatesqua offemahl
geschichte / seinen Nahmen mit
Wunden/ Blut vnd Sacramen-
ten zu lästern/ mit fluchen/ vnd
falschem schwären zu verunehren:
Sondern vielmehr sich beflissi-
gen/ von Sünden abzustehen/
Gott zu fürchten/ ehrlich vnd see-
lig zu sterben / freudig vnd bereit
zu seyn/ auch alles Unglück mit
höchster Gedult zu tragen/ was
ihm der fromme Gott ihn zu pro-
biren auferlegt: Vnd sich des-
sen trösten / daß der HErr seine
Stercke vnd Hülffe sey/ der sein
Haupt vnd Leben beschirmet in
Kriegeszeit/ der ihn auß allen setz-
nen ängsten/ vnd gefährlichkeiten
wunz

wunderlich zuerretten weiß / der
ihn endlich nach allem Leyd / in
die Ewigwehrende Freude verses-
sen / vnd alles seines Vnge-
machs reichlich zu seiner zeit
ergehen könne vnd
wölle.

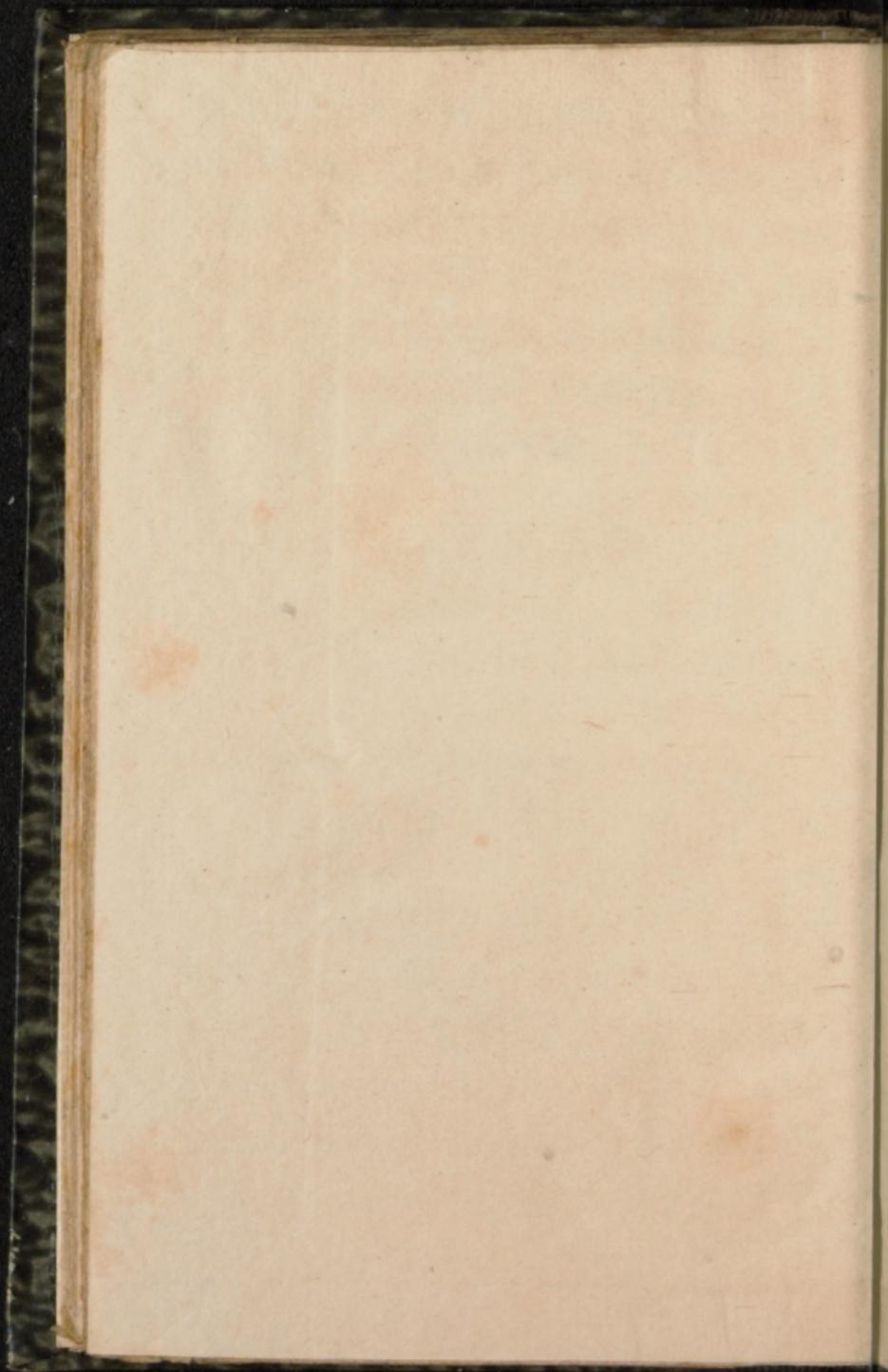
E N I S.

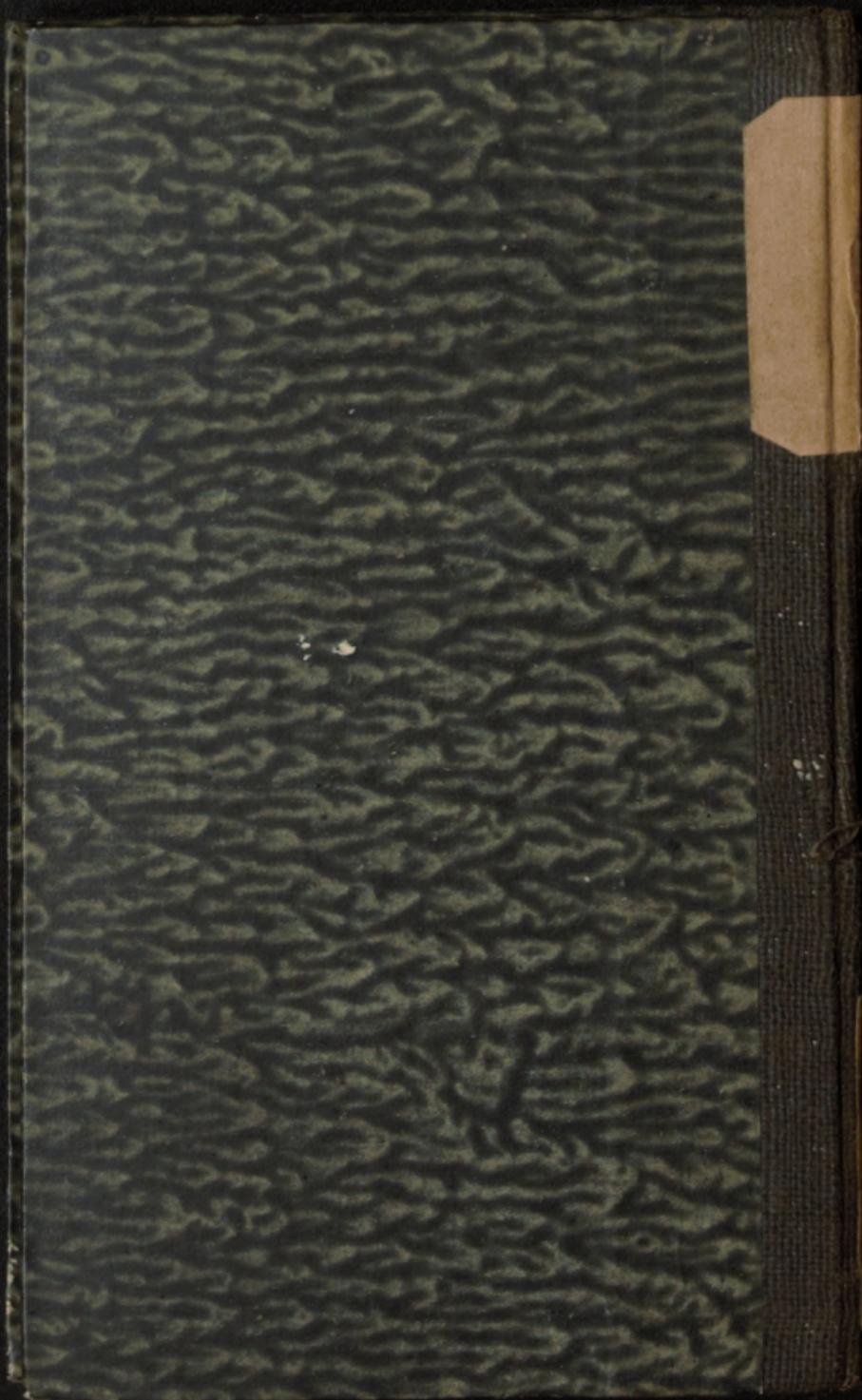


zum besten zuwenden wird
im besten Fall alle
die Dinge derer
einmal mehr alle
mache reichlich zu
ergeben können
wolle.

F I N I S







Small, light-colored rectangular label affixed to the spine edge near the top.

